Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 30. Juli 1883. Nr. 349.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und Sept. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Der Wortlaut der unter dem 21. d. Mts. an den Vize-Admiral Batsch in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs gerichteten Allerhöchsten Kabinetsordre ist, wie die „Kieler Ztg." mittheilt, folgender:

„Ich ersehe zu Meinem Bedauern aus Ihrem Gesuche vom 4. d. Mts., daß sich der Erfüllung Meines Wunsches, Sie noch ferner dem Dienst zu erhalten, Schwierigkeiten und Bedenken auch bezüglich Ihrer Gesundheit entgegenstellen, die Ich mindestens als zur Zeit begründet anerkennen muß. Ich entspreche daher Ihrer Bitte um Verabschiedung, indem Ich Sie hierdurch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Zugleich aber behalte ich Mir vor, bei sich darbietender Gelegenheit Ihre Wiederverwendung im Dienst in Betracht zu ziehen und wünsche Ich sowohl dieser Meiner Intention, wie überhaupt Meiner lebhaften Anerkennung der von Ihnen geleisteten Dienste noch besonderen Ausdruck zu geben, indem ich Sie hierdurch — um Ihre nähere Verbindung mit der Marine dauernd festzuhalten — à la suite des Seeoffizierkorps stelle.

Bad Gastein, 21. Juli 1883.

gez. Wilhelm."

— Der römische Korrespondent der „Schles. Ztg." schreibt:

„In meinem letzten Briefe meldete ich Ihnen bereits, daß der Papst etwas leidend sei. Heute habe ich hinzuzufügen, daß Leo XIII. am Mittwoch sich außerordentlich schwach fühlte und nothgedrungen das Bett hüten mußte. Es soll sich dabei wieder um ein zum Oefteren wiederkehrendes Leiden, das ihm viel zu schaffen macht, gehandelt haben. Gegen Abend begab sich sein Bruder, Kardinal Pecci, zu ihm, um die Nacht an seinem Bette zu verbringen. Das Uebel ist jedoch ebenso schnell vorübergegangen, wie es gekommen war. Heute ist der Heilige Vater soweit hergestellt, daß er wieder empfangen kann Die aus Berlin eingetroffenen Nachrichten haben auf das leicht zu beeinflussende Gemüth des Papstes nicht geringen Eindruck gemacht, dessen ungeachtet hat er sich bisher noch keineswegs bewogen gefühlt, mit der kompetenten Kardinals-Kommission neue, auf Konzessionen abzielende Berathungen vorzunehmen. Er hält vielmehr nach wie vor an der Ansicht fest, daß er die Anzeige unter den obwaltenden Umständen nicht bewilligen dürfe, ohne gröblich gegen das Kirchenrecht zu verstoßen. Die Kardinäle Ledochowsky, Billio und Franzlin, mit denen er jetzt fast täglich konferirt, haben ihn in dieser intransigenten Auffassung noch bestärkt. Zunächst ist also an einen Umschlag nicht zu denken."

Berlin, 28. Juli. Die Thatsache, daß die vorläufigen Ergebnisse der im vorigen Jahre stattgefundenen Berufszählung eine geringe Annahme der deutschen Bevölkerung zeigen, sowie die verbreitete Ansicht, daß eine Abnahme unserer Bevölkerung in Wirklichkeit nicht stattgefunden haben kann, haben in einzelnen Blättern zu der irrigen Annahme geführt, daß die letztere Berufszählung mißlungen sei. Dieser Annahme entgegenzutreten ist nicht nur eine der Wahrheit schuldige Pflicht, sondern auch ganz besonders geboten, um die deutsche Statistik vor Mißkredit zu schützen. Denn soll sie ihren hohen Aufgaben gerecht werden, so muß ihr vor allen Dingen das Vertrauen und die Unterstützung der Bevölkerung dauernd erhalten bleiben. Zunächst ist im Auge zu behalten, daß es sich ja bis jetzt nur um vorläufige Ergebnisse handelt; dieselben haben auch bereits inzwischen eine nicht unwesentliche Korrektur erhalten. Ferner ist auch darauf aufmerksam zu machen, daß jede erste Zählung mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Und wenn nun auch über die Details der Ausführung disputirt werden kann und innerhalb der Fachkreise thatsächlich viel disputirt worden ist, wenn zugegeben werden mag, daß die Anwendung einfacherer Erhebungs-Formulare in Zukunft als zweckentsprechend erkannt werden dürfte, so wird doch von keiner berufenen Seite geleugnet werden wollen, daß jede erste Berufszählung im deutschen Reiche (wie sie auch immer gehandhabt worden wäre) manches Räthsel zu lösen, manche Nuß zum Knacken geben mußte Auch ist man unter den Fachmännern wohl allseitig der Ansicht, daß das bisher konstatirte Defizit in der Bevölkerung in der Hauptsache die Kinder betrifft, welche, nicht wie bei den Volkszählungen mit dem vollen Namen und dem Alter, sondern nur summarisch gezählt wurden. Die Annahme liegt in der That sehr nahe, daß hierbei manches Kind ungezählt blieb. Da aber die Kinder sämmtlich berufslos sind, so ist die unvollständige Zählung derselben ohne Einfluß auf den eigentlichen Zweck der Erhebung, welche zunächst nur die Zahl der Erwerbthätigen in den einzelnen Berufsklassen festzustellen suchte. Aber auch wenn sich herausstellen sollte, daß sich die Erwachsenen vermindert haben, so fehlt es nicht an Umständen, welche diese Erscheinung erklären können. Von besonderer Bedeutung ist, daß der Zählungstermin nicht wie bei den Volkszählungen im Winter, sondern mitten im Sommer angesetzt worden war. Da nun in der warmen Jahreszeit die Bevölkerung viel mehr in Bewegung ist, als in der kalten, mithin der Zählung besondere Schwierigkeiten bereitet waren, so liegt die Annahme sehr nahe, daß schon aus diesem Grunde eine Reihe von Personen nicht gezählt worden ist. Die vom Wohnorte fernen Leute konnten sich um so leichter der Zählung entziehen, als die für diesen Fall vorgesehenen Bestimmungen, wegen der hier vorliegenden inneren Schwierigkeiten, leicht mißverstanden werden konnten. Auch die Zahl Derer mag durchaus nicht unbedeutend sein, welche, nicht im Besitze einer Wohnung, sich am ganzen Zählungstage im Freien aufhielten. Dieser Umstand ist ja einer der Hauptgründe gewesen, welche die Ansetzung der Volkszählung auf einen Wintertag empfahlen. Man darf sich daher nicht wundern, daß im Sommer eine geringere Zahl von Personen gezählt wurde. Auf Reisen befindliche Personen, sollten nicht an ihrem Aufenthaltsorte, sondern an ihrem Wohnorte, solche Personen dagegen, die zum Zwecke der Ausübung ihres Berufes für längere Zeit einen Aufenthalt außerhalb ihres Wohnortes genommen hatten, nicht an diesem, sondern an ihrem Aufenthaltsort (Arbeitsort) gezählt werden. So wußten allein im Fürstenthum Lippe 12,000 Ziegler u. s. w., das sind 10 Prozent seiner Bevölkerung, die sich fern von ihrem regelmäßigen Wohnorte außerhalb des Fürstenthums aufhielten, daselbst ungezählt bleiben. Sollten diese an ihren Aufenthaltsorten, wo sie doch fremd waren, wirklich vollständig gezählt und nicht zum Theil übersehen worden sein? Aehnlich liegt das Verhältniß bei Land- und Bauarbeitern aller anderen deutschen Staaten. Es fehlt aber auch nicht an Gründen, welche ganz unabhängig von den mit der Zählung verbundenen Schwierigkeiten ein Defizit in der Volkszahl erklären würden. So ist im Jahre 1881 die Geburtenzahl eine ungewöhnlich geringe gewesen. Dies fällt aber um so schwerer in's Gewicht, als im selben Jahre über 48,000 weniger lebend geboren, dagegen 4000 Personen mehr gestorben sind, als nach dem Durchschnitt der vorhergehenden 5 Jahre. Endlich ist ganz besonders Ton darauf zu legen, daß in den $1^1/_2$ Jahren, welche zwischen der letzten Volks- und der ersten Berufszählung liegen, die Auswanderung aus dem deutschen Reiche stärker gewesen ist, als je zuvor. Die Vereinigten Staaten allein weisen für das Jahr 1881 und das erste Halbjahr 1882 387,060 deutsche Einwanderer nach. Nach den im deutschen Reiche gemachten Aufstellungen wanderten im Jahre 1881 und in den ersten 5 Monaten des Jahres 1882 über 250,000 Personen mehr aus, als im Durchschnitt der vorhergehenden 5 Jahre!

— Die Meldung der Zur-Dispositions-Stellung des Vize-Admirals Batsch und des Kontre-Admirals Berger wird nicht verfehlen, von Neuem das lebhafteste Interesse in militärischen, wie in ferner stehenden Kreisen zu erwecken. Zwar hat es einer Reihe von Monaten bedurft, um das längst Vermuthete zur Gewißheit werden zu lassen; darüber aber konnte kaum ein Zweifel obwalten, daß mit der Ernennung des im Dienstalter jüngeren Generals von Caprivi zum Chef der Admiralität der Rücktritt des Vize-Admirals Batsch beschlossene Sache war. Nur im Interesse der militärischen Disziplin und im Hinblick auf die öffentliche Meinung, welche in ihrer freien Aeußerung gewissermaßen den Thatsachen vorgegriffen haben würde, sowie wohl auch in Rücksicht auf die lebhafte Erregung in Marine-Offizier-Kreisen wurde das damalige Gesuch des Vize-Admirals Batsch um Dienstentlassung vorläufig abschläglich beschieden. Ein weiteres Motiv für die einstweilige Ablehnung des Entlassungsgesuches mag endlich noch darin gefunden werden, daß es dem Interesse des Dienstes entsprechen mußte, anerkannt tüchtige Kräfte gerade in jenem Uebergangsstadium nicht zu entbehren, in welchem es darauf ankam, den bisher in der Landarmee thätig gewesenen Chef der Admiralität in den Flottendienst einzuführen. Was die Zur-Dispositions-Stellung des Kontre-Admirals Berger betrifft, so war es bekannt, daß dieser Offizier bereits vor dem Rücktritt des Marineministers von Stosch die Absicht hatte, seinen Abschied nachzusuchen. Jedenfalls verliert unsere Marine in den genannten beiden Männern zwei ihrer hervorragendsten und tüchtigsten Führer.

— Ueber den Empfang Gurko's in Warschau bringen Pester Blätter Mittheilungen, nach denen man annehmen muß, es liege dem russischen General daran, die Polen für sich zu gewinnen. Das bezügliche Telegramm lautet: „An die Vertreter der Schulen und der Universität, an deren Spitze der verhaßte Apuchtin zur Begrüßung erschienen war, hielt Gurko folgende Ansprache: „Der Zar wünscht nicht, daß Ihr aus den Polen Russen machen sollet. Wirket auf die Jugend in pädagogischer Richtung mild ein. Ich wünsche nicht, daß die Studentenunruhen an der Warschauer Universität sich wiederholen. — die Jugend gedenkt ewig des erlittenen Unrechts. Führet Disziplin ein und trachtet, die Jugend zu überzeugen, daß Polen und Rußland unzertrennlich sind; jedoch versuchet nicht, die Polen in Russen umzuwandeln, da dies leider nicht geht." Mit dem katholischen Erzbischofe sprach Gurko eine Viertelstunde und reichte ihm die Hand, ebenso auch den polnischen Aristokraten Graf Potocki und Thomas Zamoyski." Dagegen meldet die „Pol. Korr.", daß Apuchtin's Begrüßung in herzlichster Weise stattgefunden. Auch der „N. Fr. Pr." wird berichtet, daß General Gurko schon einige höhere Beamte entlassen habe, welche den verstorbenen Gouverneur Albedinsky in seiner Versöhnungs-Politik bestärkten und unterstützten. Seine Instruktionen sollen auf die energischste Zurückweisung jeder politischen Demonstration lauten, und eine solche hat vor Kurzem in Wilna beim Empfange des neu ernannten Bischofs stattgefunden. Eine ungeheure Menge erwartete die Ankunft des Bischofs auf dem Bahnhofe und in den Straßen, und dieser mußte, um nicht gleich bei seinem Einzuge ein Aergerniß zu geben, auf Umwegen seinen Palast zu erreichen suchen. Die Damen warfen ihm ihre Mantillen, Shawls und Spitzentücher unter die Füße, die vornehmsten Einwohner wichen nicht von seiner Seite und geleiteten ihn bis zur Kirche. Kurz vor derselben fiel dem Bischof der Mantel von der Schulter, und sofort stürzten sich Hunderte von Menschen auf denselben als Reliquien. Wo der Bischof vorbeiging, da fiel das Volk auf die Knie, ja Viele gingen sogar so weit, die Wände des bischöflichen Wohnhauses zu küssen. Die Aufregung scheint nachgerade aber doch den örtlichen Behörden zu arg geworden zu sein, und der Bischof sah sich genöthigt, um die Menge nicht in ihren unziemlichen Hoffnungen zu bestärken, schon am anderen Tage von der Kanzel herab zu erklären, er sei sehr erfreut über den Empfang, den man ihm bereitet habe, vorausgesetzt, daß derselbe nur dem friedlichen Diener der Kirche gelte; man solle bei ihm nichts suchen, was über das Gebiet der Religion hinausrage und was etwa mit den unglücklichen Erinnerungen an frühere Zeiten zusammenhänge. Das ist der Fall, den die „Nowoje Wremja" den Polen zum Vorwurf machte, daß sie stets kirchliche Angelegenheiten zu politischen Demonstrationen zu verwerthen suchen.

— Der Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Grafen Kalnoky in Gastein und seine dort erfolgte Dekorirung mit dem Schwarzen Adlerorden finden allgemein lebhafte Beachtung. Nach unseren Informationen, die wir zuverlässig nennen dürfen, hat Graf Kalnoky dem Kaiser Wilhelm einen eingehenden politischen Vortrag gehalten und in den zwei Audienzen, die ihm an einem Tage gewährt wurden und die zusammen anderthalb Stunden dauerten, die ganze Politik des Donaukaiserstaates dargelegt. Der Eindruck dieses Vortrages muß ein sehr befriedigender gewesen sein — das beweist die ungewöhnlich auszeichnende Behandlung, deren sich der österreichische Minister seitens unseres Kaisers zu erfreuen hatte, und die Verleihung des hohen Ordens, den keineswegs alle österreichischen Minister besaßen. Auch der Vorgänger des Grafen Kalnoky, der Baron Haymerle, hat diesen Orden nicht erhalten. Der Gasteiner Aufenthalt des Grafen Kalnoky wird denn auch allenthalben als ein sprechender Beleg für die vollständig ungetrübte Fortdauer der deutsch-österreichischen Allianz aufgefaßt; dieser Gasteiner Besuch war ein würdiger Vorläufer der Ischler Monarchen-Zusammenkunft, die eine neuerliche, glänzende und weithin sichtbare Besiegelung des Zwei-Kaiser-Bündnisses bedeutet. In Ischl wird Kaiser Wilhelm diesmal drei Tage verbleiben; er trifft dort am 7. August ein und reist am 9 Nachmittags ab. Nebenbei bemerkt, ist die Blättermeldung, daß die zwei österreichischen Minister Kalnoky und Kallay während der Entrevue in Ischl sein werden, vollkommen unbegründet.

Provinzielles.

Stettin, 30. Juli. Eine bei einer Feuerversicherungs-Gesellschaft gegen Feuersgefahr versicherte Mühle wurde von dem Sohne des Versicherten angezündet und brannte nieder. Die Versicherungsgesellschaft verweigerte Schadenersatz, indem sie sich auf die landesrechtlichen Bestimmungen berief, wonach der Versicherer für den durch Verschulden der Kinder des Versicherten verursachten Schaden nicht hafte. Der Versicherte dagegen berief sich auf § 3 der allgemeinen Versicherungsbedingungen, welcher die Vorschrift enthält, die Verpflichtung der Gesellschaft bestimme sich lediglich nach dem Inhalte der Police, womit die Anwendung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen ausgeschlossen sei. Dieser Ausführung des klägerischen Versicherten schloß sich das Kammergericht an, und es verurtheilte die Versicherungsgesellschaft zur Entschädigung. Die von der Gesellschaft dagegen eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht, 1. Zivilsenat durch ein Erkenntniß vom 6. Juni d. J. zurückgewiesen. In dem Erkenntniß führte der höchste Gerichtshof begründend aus: „Es ist völlig sicher, daß mit dem § 3 der allgemeinen Versicherungsbedingungen nicht blos etwaige mündliche Nebenberedungen, sondern vor Allem die von einander abweichenden dispositiven gesetzlichen Bestimmungen der einzelnen Länder, in denen die Versicherungsgesellschaften Geschäfte abschließen, ausgeschlossen werden sollen. Die gedruckten allgemeinen Versicherungsbedingungen sind, wie bekannt, von einer Anzahl verschiedener Versicherungsgesellschaften übereinstimmend in der Absicht aufgestellt, eine gleichmäßige Grundlage für die Versicherungen zu gewinnen. Dieser Zweck würde aber nicht erreicht werden, wenn nicht die Police mit diesen Versicherungsbedingungen für die ausschließlich maßgebende Norm erklärt würde. Damit, daß dieses geschehen, ist die Abweichung von der gesetzlichen Regel ausdrücklich verordnet. Die Abweichung von den §§ 2156, 2235 des Allg. L.-R., Th. II, Tit. 8 durfte für den hier vorliegenden Fall auch ausgesprochen werden, denn die angezogenen Paragraphen deuten mit keiner Silbe an, daß sie abweichend von den Grundsätzen der §§ 2100 bis 2102 absolute Bestimmungen treffen wollten. Das ergiebt sich auch nicht aus ihrem Inhalt. Wenn der Versicherer nach dem Gesetze nur für den Schaden haftet, welcher ohne sein, seines Ehegatten, seiner Kinder oder Enkel Verschulden verursacht ist, so ist nicht einzusehen, warum nicht eine Versicherungsgesellschaft weitergehend die Haftung für allen Schaden sollte versprechen dürfen, welcher ohne grobes Verschulden des Versicherten eingetreten ist. Es ist doch kein absoluter Rechtssatz, daß die Eltern für alle Verbrechen ihrer Kinder haften! Daraus aber, daß ein Vertrag ungültig sein würde, durch welchen der von den Versicherten selbst absichtlich hervorgerufene Brandschaden versichert wird, folgt in keiner Weise, daß die Zustimmung bezüglich der Kinder und Enkel unabänderlich wäre."

— Wie man hört, ist man jetzt in maßgebenden militärischen Kreisen der Frage der Erleichterung des kriegsmäßigen Gepäcks der Fußtruppen wieder näher getreten. Man steht Vorschlägen gegenüber, wodurch die Tornister der Mannschaften bei Fortlassung einzelner Ausrüstungsgegenstände um 3 bis 4 Pfund leichter werden sollen. Dies dürfte um so mehr anzustreben sein, als bekanntlich einerseits die Ansicht sich immer mehr Bahn gebrochen hat,

daß die Infanterie künftig im Gefecht das Gepäck nicht mehr ablegen und überdies die Munitionsausrüstung sich steigern soll. Die Ablegung des Gepäcks seitens der Infanterie soll im letzten Feldzuge mancherlei Uebelstände im Gefolge gehabt haben, denen man gern begegnen möchte.

— Sicherem Vernehmen nach hat Herr Graf Behr-Bandelin seinen Austritt aus dem Kuratorium der pommerschen Meiereischule, jetzt in Casekow, erklärt und damit auch den Vorsitz in demselben niedergelegt. Graf Behr hat seit Gründung dieses Instituts dieses Ehrenamt bekleidet und sich um die Hebung der Anstalt in Eckerberg verdient gemacht.

— Nach den Original-Gemälden von L. Cranach sind zur bevorstehenden Lutherfeier Oeldruckbilder von Luther und Melanchton in 3/4 Lebensgröße angefertigt worden, welche sich durch Korrektheit und Aehnlichkeit, sowie durch meisterhafte Ausführung auszeichnen und sich ebenso gut zu einer würdigen Zierde für Privathäuser, wie für Kirchen, Schulstuben und Studirstuben der Herren Geistlichen eignen. Für die Provinz Pommern ist der alleinige Verkauf dieser beiden Porträts der Buch- und Kunsthandlung von Otto Späthen hierselbst, Breitestraße 41—42, übergeben und beträgt der Preis jedes Bildes 6 M., auf Leinwand und Blendrahmen gespannt und mit elegantem schwarzen Holzrahmen nur 14 M.

— Eine drollige Geschichte, die kürzlich in Belgard sich zugetragen, wird dem „Cösl. General Anzeiger" wie folgt erzählt: In der Familie eines jüdischen Kaufmanns feierte man das Fest der Beschneidung. Nach Beendigung der Zeremonie und nachdem der Neugeborene zur Ruhe gebracht worden, erhielt eines der Dienstmädchen (das, beiläufig gesagt, nicht ins Haus gehörte, sondern von einer an dem Feste theilnehmenden Anverwandten der Familie nur für diesen Tag zur Aushülfe gestellt war) den Auftrag, die zu jener Zeremonie gebrauchten Betten nach dem Boden zu schaffen. Das Mädchen leistete der Anordnung Folge. Nach einiger Zeit, da bereits die Festgäste bei der Tafel sitzen, will die Mutter nach dem Kinde sehen — aber o Schreck! Das Kind ist aus der Wiege verschwunden. Die Bestürzung darob theilt sich im Nu der ganzen Gesellschaft mit; allgemeines Suchen nach dem, wie angenommen wird, gestohlenen jungen Weltbürger beginnt. Endlich wird nach der erwähnten Magd, die inzwischen heimgegangen, geschickt. Bei der energischen Inquisition, die man mit ihr vornimmt, weiß sie nichts weiter zu erklären, als: sie habe, wie man ihr befohlen, „die ganzen" Betten aus der Wiege nach dem Boden gebracht. Im Drange einer dunklen Ahnung stürzt man hinauf nach dem Boden, — und richtig! hier liegt das Kind, wohl verpackt in den Betten, zum Glück unversehrt, im süßen ruhigen Schlummer. Daß natürlich allgemeine Freude bei der Gesellschaft herrschte ob des wiedergefundenen Familienkleinods, läßt sich denken, ebensowohl aber auch, daß der überaus „gewissenhaften klugen" Magd nicht eben eine Medaille für Lebensrettung zu Theil geworden ist.

— Die modische Gewohnheit, die weibliche Kopfbedeckung durch eine über den Hutrand hinausragende, durch das Haar gesteckte Nadel am Hinterkopfe zu befestigen, hat bereits in wiederholten Fällen Unheil angerichtet. Wo verschiedene Personen dicht aneinander gedrängt saßen oder gingen, z. B. in Pferdebahn- und Omnibus-Wagen, beim Verlassen der Theater 2c. ist es vorgekommen, daß die Nadelträgerinnen in Folge freiwilliger oder unfreiwilliger Bewegungen ihre Nachbaren im Gesichte verletzt haben, ohne dessen auch nur selbst gewahr zu werden. — Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des Friedens muß darum vor dieser unseres Wissens aus Italien eingeführten Sitte gewarnt werden, da dieselbe unter den heutigen Verkehrsverhältnissen den ernstesten Bedenken unterliegt und sich in modernen Großstädten in demselben Grade unzweckmäßig ausnimmt, wie sie in italienischen Dörfern am Platze sein mag.

— Am 19. d. M. brachte sich der Schuhmachermeister Karl Fr. Schulz in einem Anfall von Geistesstörung in seiner Holzstraße 13 belegenen Wohnung eine Schnittwunde am Halse bei; derselbe wurde nach dem Krankenhause geschafft, wo er vorgestern verstarb.

— Gestern wurde die unverehelichte Bertha Schmidt, Rosengarten 7 wohnhaft, in Haft genommen, weil dieselbe vorgestern einem auf der Lastadie wohnhaften Restaurateur eine goldene Uhr im Werthe von 200 Mark und ca. 400 Mark baar Geld gestohlen hat.

— Die 53 Jahr alte verehel. Zimmergeselle Friedrich Strahl, geb. Köhn, machte gestern Mittag in der Küche ihrer Wohnung, Barnimstraße 20/21, durch Erhängen ihrem Leben ein vorschnelles Ende. Als Motiv der That wird langjährige Krankheit angenommen.

— Der Cirkus Oroszy wird bereits morgen, Dienstag, hier eintreffen und Mittwoch die erste Vorstellung veranstalten.

Kunst und Literatur.

Schwebel, Hans Jürgen v. d. Linde. Berlin, Abenheim'sche Buchhandlung. Das Buch führt uns in die Lebensgeschichte eines Brandenburger Kriegshelden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges ein und in den gewaltigen Umschwung, den das damalige Leben durch den großen Kurfürsten und durch die Schlacht von Fehrbellin gewonnen hat. Das Buch ist sehr geeignet, um in den Knaben Begeisterung für das Vaterland und für unser angestammtes Herrscherhaus zu erwecken und kann warm empfohlen werden. [143]

v. Schweiger-Lerchenfeld, „Das eiserne Jahrhundert". Wien, A. Hartleben'sche Verlagsbuchhandlung.

„Das eiserne Jahrhundert" soll sich zu einem großen und erschöpfenden Gemälde des ungeheuren materiellen Fortschrittes gestalten, der seit der Dienstbarmachung der Dampfkraft in allen menschlichen Thätigkeiten sich manifestirt hat; es soll ferner die Summe von Kraft und Energie zum Ausdrucke bringen, die der menschliche Genius durch Ausnützung aller in das Arbeitsgebiet von Dampf und Eisen einschlägigen Faktoren aufgewendet hat, um jene technischen Riesenleistungen zu Stande zu bringen, vor denen wir bewundernd stehen und die ohne Gleichen in der Menschengeschichte sind. So finden wir gleich in der ersten vorliegenden Lieferung die vorgesteckten Ziele und Zwecke dieses Werkes. Die einleitende Schilderung in dem Abschnitte „Die Aera des Dampfes" entrollt uns mit fast epischer Breite und nicht ohne philosophischen Anhauch die großartigen Leistungen des „Titanen Dampf" im Bunde mit dem Eisen. Dann folgt das erläuternde Kapitel „Auf eiserner Spur" (zu dem Hauptstücke „Die Eisenbahnen"), in welchem wir das Werden der Dampf-Lokomotion, unterstützt von trefflichen und originellen Illustrationen, kennen lernen. Der Ton des Vortrages ist warm und schwungvoll. [162]

Vermischtes.

— (Kaffee-Brigaden.) Eine drollige Neuerung im Feuerwehrwesen wird aus dem Staate Newyork gemeldet. In den kleinen Städten und Dörfern dieses Staates wird jetzt die Bildung sogenannter „Kaffee-Brigaden" sehr Mode, welche den edlen Zweck verfolgen, nach dem Brande die Feuerwehrleute mit Kaffee zu stärken. In einigen solcher Städte hat sich das schöne Geschlecht zusammen gethan und versorgt die glücklichen Feuerwehrleute nach dem Feuer mit heißem Kaffee und Butter- und Schinkenbrödchen. In Friendship, Newyork, z. B. rücken bei jedem Feuer sogar die jungen Damen der besten Gesellschaft mit ihren Fouragekörben tapfer auf die Brandstätte. An anderen Orten konstituiren sich junge Männer zu Kaffee-Brigaden, und wenn sie auch nicht die holde Anmuth und das bezaubernde Lächeln der Töchter von Friendship besitzen, so werden ihre Bemühungen immerhin doch vollkommen von den Feuerwehrleuten gewürdigt. Auch in Olsau (Westfalen?) hat sich vor Kurzem eine Kaffee-Brigade gebildet. Bei dem nächsten Feuer hoffen die jungen Leute den Feuerwehrmännern mit gutem, heißem Kaffee aufwarten zu können. Wo möglich erwarten se mit Ungeduld das nächste Feuer, um ihre Samariterdienste an den Mann zu bringen. Die Geschichte wird doch wohl höchstens nur für den Winter gelten, meint der Einsender dieser Notizen im „Feuerwehrmann"; im Sommer wenigstens möchte ich mich als Feuerwehrmann schön bedanken, auch noch eine Tasse heißen Kaffee hinunterzuschlucken. Die Butter- und Schinkenbrödchen ließe ich schon eher gelten.

— (Bestrafung eines untreuen Weibes.) Der Charkower „Juschnyj Kraj" („Südland") berichtet über folgenden sonderbaren Fall: Im Dorfe Tschugujew (des Gouvernements Charkow) bestrafte neulich ein dortiger junger Bauer sein ebenfalls junges und hübsches Eheweib wegen Untreue damit, daß er dasselbe zusammen mit einem Pferde vor seinen Wagen spannte, sich auf denselben setzte und dann so lange in den Gassen des Dorfes herumfuhr, bis das von vielem Laufen erschöpfte Weib nicht mehr weiter konnte und auf der Straße zusammenfiel. Nun lud der herzlose Ehegatte das ohnmächtige Eheweib auf den Wagen und führte es heim. Ob das so gestrafte Weib dem Manne dadurch treu geworden ist, sagt das russische Blatt nicht.

— (Man muß für's Vergnügen der Mitbürger sorgen.) Der provencalische Deputirte, Sozialist und Ex Kommunard Clovis Hugues, ist in seinen Mußestunden bemüht, seine Mitbürger durch poetische Gaben zu erfreuen und wenn auch seine „petite muse" meist nur politische Lieder singt, so kann man doch kaum von einem derselben sagen: „Pfui, ein garstig Lied!" Am 14. d. aber gab Herr Clovis Hugues seinen Nachbarn in der Straße Saint-Louis en l'Isle noch etwas Anderes als „eigengebackene Verse" zum Besten. Gerade unter den Fenstern seiner Wohnung war ein Tanzplatz improvisirt und eine Tribüne für das Orchester errichtet worden. Gegen Abend strömten die Tanzlustigen herbei, nur die Musiker blieben aus. Da war nun guter Rath theuer. Indeß ein Nachbar des Deputirten erinnerte sich, den Letzteren zuweilen die Flöte spielen gehört zu haben. Zu dem offenen Fenster der Wohnung aber rief die Menge hinauf: „Herr Clovis Hugues, kommen Sie doch einmal heraus!" Der Deputirte erschien am Fenster mit seinem Vater, einem braven Handwerker aus dem sonnigen Süden, der außer dem Handwerkszeug auch mit Lust den Fiedelbogen handhabte. Den Jammer der Menge sehen und denselben in eitel Lust und Freude verwandeln, war für die beiden Provencalen das Werk eines Augenblicks. Papa Hugues holte seine Geige herbei und setzte sich auf die Fensterbrüstung, mit den Beinen nach außen. Der Deputirte Clovis griff zur Flöte und seine Gattin rückte ihr Klavier näher ans Fenster, worauf denn das Konzert losging. Zuerst wurde ein Walzer gespielt, dann kam eine Quadrille an die Reihe, dann eine Polka und drunten auf der Straße tanzte das Völkchen aus Leibeskräften und nach Herzenslust. Plötzlich aber tauchte ein Musikant von Profession auf, der auf die Estrade kletterte, seine Geige stimmte und dann eine Quadrille zu spielen begann. Um dem armen Teufel nicht das Geschäft zu verderben, stellte Herr Hugues nebst Papa und Gattin die Konkurrenz ein. Aber die Musik des armen Geigers gefiel dem Publikum nicht. Man fand seine Quadrille langsam und schleppend im Vergleich zu den feurigen südlichen Weisen, die der Herr Deputirte gespielt hatte. — „Aufhören!" rief man den armen Fiedelmann zu. „Herr Hugues soll weiterspielen und so mußte denn das provencalische Orchester aufs Neue am Fenster erscheinen und weiter musiziren. Selbstverständlich ist der Dichter und Deputirte seit dem Nationalfeste der populärste Mann in seinem Stadtviertel.

— (Die Weide im russischen Aberglauben.) Sicherlich dürfte in keinem andern Lande die Weide so geehrt werden, als in der Ukraine, speziell zur Zeit des „Weidensonntags", wie das Volk den Palmsonntag nennt, der bei den Russen als das Vorfest von Ostern hoch gefeiert wird. Bei diesem Feste drängen sich Tausende um das Gotteshaus, um dorthin in Prozession Weidenzweige mit Palmkätzchen zur Weihung zu tragen. Ist der Gottesdienst beendigt, sind die Pforten der Kirche geschlossen, so schwingen vorzugsweise die jungen Leute die Weidenruthen und lassen sie mit den Worten: „Die Weide schlägt, nicht ich; in einer Woche ist Ostern!" nicht allzu sanft auf den Rücken der Zunächststehenden, mit Vorliebe aber auf den der Frauen und Mädchen fallen. Am nächsten Morgen aber treibt das junge Volk, aus der Frühmesse heimgekehrt, alle die Langschläfer, welche die Kirche nicht besucht haben, mit seinen Ruthen aus den Betten unter Rezitation der Verse:

„Nicht ich schlage, die Weide schlägt;
In einer Woche der große Tag;
Werde groß wie die Weide
Und gesund, wie das Wasser,
Und reich wie die Erde."

Derselben Sitte begegnet man bei den niederen Ständen auch in Groß-Rußland, während in Roth-Rußland die aus der Kirche heimkehrenden Andächtigen, einer alten Sitte folgend, ihre zu Hause gebliebenen Kinder und Dienstboten mit den Palmenzweigen schlagen unter Hersagung des Sprüchleins:

„Nicht ich schlage,
Die Weide schlägt;
In einer Woche ist Ostertag,
Krankheit in den Wald!
Gesundheit in die Gebein!"

Diesem Wunsche gemäß ist es nicht selten, daß arme Leute am Weidensonntag die Kätzchen der Weide zu Brei gekocht verzehren. Die Zweige selbst bewahrt man bis zu Ende des Jahres mit vieler Ehrfurcht.

— (Ein genügender Beweis.) In der Schlacht bei Landrecy im Jahre 1655 erhielt der Marquis von Feuillade eine schwere Blessur am Kopfe. Als der Chirurgus den ersten Verband auflegte, schüttelte er bedenklich das Haupt. „Nun, was giebt's?" fragte der Verwundete mit schwacher Stimme. „Die Verletzung scheint mir ziemlich gefährlich," lautete die Antwort; „das Gehirn ist sichtbar." „Ach, wie hübsch," murmelte Feuillade, „nehmen Sie doch ein wenig davon und schicken Sie es dem Kardinal Mazarin; er hat mir täglich wohl zehnmal gesagt, daß ich keins besäße."

— Eine Nähmaschine, die Musik macht, haben sich zwei Newyorker Erfinder patentiren lassen. An dem Deckel der Nähmaschine ist ein Musikinstrument nach dem Prinzip der Spieldosen angebracht, welches gleichzeitig mit dem Bewegungsmechanismus der eisernen Nähmamsell in Bewegung gesetzt wird. — Auch das noch!

— (Ein naiver Fechtbruder.) Arrestant (zu dem ihn eskortirenden Schutzmann): „Ich bin heute zum ersten Male hier, — nicht wahr, Sie sind so freundlich und machen mich unterwegs auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt aufmerksam!"

Landwirthschaftliches.

(Der Inkarnatklee — eine Futterpflanze der Sandregion.) Da die heurige durch Ueberschwemmung theilweise verunglückte Heuernte einen bedeutenden Futtermangel im Frühjahre im Gefolge haben dürfte, so drängt sich schon jetzt die Frage auf, wie man diesem Mangel am besten steuern sollte. Diese Frage läßt mancherlei Beantwortungen zu; doch scheint uns eine der treffendsten in dem Satze zu gipfeln: „Baut Inkarnatklee an!" Der Inkarnatklee, der in manchen Gegenden wenig oder gar nicht bekannt ist, gewährt in kurzer Zeit große und sichere Ernten, widersteht der Trockenheit und ist samenreicher als seine Verwandten. Der Inkarnatklee wird vom Anfang bis Ende August gesäet, in der Mitte Mai, wo er gewöhnlich zu blühen anfängt, gemäht und als vorzügliches Grünfutter verwendet. Auf 1 österr. Metzen (1918 []-M.) gewinnt man 15—28 Meterzentner Grünfutter. Man bringt ihn entweder in die Roggenstoppel oder pflügt die Stoppel, eggt die Saatfrucht vor und eggt dann weiter den Samen mit zwei Strichen unter und überwalzt ihn. Man kann aber auch den Inkarnatklee im Frühjahr mit der Hirse säen und erhält zu Ende Juni einen Schnitt. Der Inkarnatklee gedeiht besonders im lehmigen Sandboden, nimmt aber auch mit leichtem Sandboden vorlieb. Will man Samen gewinnen, so sorge man für vollständige Reife aller Köpfe, haue ihn nur bei gutem, ruhigen Wetter, lasse ihn in Schwaden trocknen, reihe auf Haufen und wende ihn. Man erzielt auf 1 österr. Metzen 90—120 Ko. Samen, der eiförmig, regelmäßig gewölbt, röthlich gelb bis rothbraun, meist auch purpurroth ist und seine Keimfähigkeit zwei Jahre behält. Der Inkarnatklee giebt nur einen, aber reichlichen Schnitt, mäht man ihn jedoch noch vor dem Ansatz der Köpfe, so erhält man auch einen zweiten Schnitt 1 Kilo enthält durchschnittlich 271,149 Körner und ein Hektoliter Körner wiegt gewöhnlich 75 Kilo. Was seine Nährkraft betrifft, giebt er dem Rothklee wenig nach. Zu Kulturversuchen ist die landwirthschaftliche Versuchsstation in Veska bei Pardubitz in Böhmen erbötig, 5 Kilo Inkarnatklee den Landwirthen um 4 Mark abzugeben, welche Quantität für eine Fläche von 1420 bis 1824 Qu.-Meter hinreicht.

Telegraphische Depeschen.

Gastein, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser wohnte heute nach der Promenade dem Gottesdienste in der evangelischen Kapelle bei, wo der Ober-Hofprediger Dr. Kögel die Predigt hielt. Das Wetter hat sich aufgeklärt

Kissingen, 29. Juli. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist, von der Frau Fürstin Bismarck, dem Grafen Wilhelm Bismarck und Dr. Schwenninger begleitet, gestern Abend 9 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen und von dem zahlreich versammelten Publikum freudigst mit Hochrufen begrüßt worden.

Wien, 29. Juli. Der Antrag des czechischen Landtagsabgeordneten Kwiczala, welcher verhindern will, daß czechische Kinder deutsche Schulen besuchen, findet nicht die Unterstützung der Großgrundbesitzer. Dadurch ist der Antrag vorläufig durchgefallen.

Paris, 28. Juli. (Post) Nach einer Note des „Temps" hat der chinesische Militär-Attachee in Berlin, Tcheng-Ki-Tong, bei der vorübergehenden Anwesenheit hier Ferry und Challemel-Lacour die bündigsten Versicherungen von friedlichen Gesinnungen Chinas gegeben und namentlich betont, daß die Konzentrirung der chinesischen Truppen an der Grenze von Tongking nichts Beunruhigendes für Frankreich haben dürfe, weil dies gegen die schwarzen Flaggen gerichtet sei. Der „Temps" bemerkt jedoch, daß die Elastizität der chinesischen Diplomatie bekannt sei und dessen Vertreter in Privatunterhaltungen ganz andere Sprache führten, was immerhin die Glaubhaftigkeit der offiziellen Versicherungen schädige.

Paris, 29. Juli. Der Deputirte Laisant, welcher die Aufsehen erregenden Artikel über die Bestechlichkeit der Kammer geschrieben, erklärt heute in einem neuen Artikel unter großem Lärm gegen den Orleanismus der Majorität, daß man, um zu wissen, ob wirklich bestochen worden, eben diejenige Person, Henri Boland, befragen müsse, die vor einem belgischen Gerichte ausgesagt, es sei zwei Deputirten Geld gegeben worden. Nun erhält eben heute ein Mitglied der radikalen Linken einen Brief von Boland, der sich auf dem Lande befindet. Boland, ehemals Zeitungsredakteur in Brüssel, schreibt: Es existire gar keine Analogie zwischen den von ihm vor Gericht abgegebenen Erklärungen und Laisant's heftigen Anklagen. Er (Boland) sei von einem belgischen Bankinstitut 1881 beauftragt gewesen, wegen einer großen Finanzoperation zu verhandeln, und habe sich an verschiedene Zwischenpersonen, darunter zwei Deputirte, gewendet. Diese hätten die Schritte bei den Pariser Finanziers übernommen, und er habe ihnen als Angeld auf ihre Auslagen 16,000 Franks gegeben. Das Geschäft sei nicht zu Stande gekommen. Aber ich konnte mich überzeugen, daß die beiden Herren mir eine loyale wirksame Unterstützung geliehen und ihnen die 16,000 Franks daher gebührten." Mehrere Monate später ging die Bank zu Grunde. Der Direktor wurde als Fälscher verurtheilt; auch er (Boland) sei allerdings, wie sich bald herausstellte, unschuldig, verdächtigt worden. Die Deputirten hätten ihm Vorwürfe gemacht, sie mit einer solchen Bank in Verbindung gebracht zu haben, worauf er jedoch erwidern konnte, er sei selbst ein Opfer seines Vertrauens geworden. Es ist immerhin seltsam, daß die beiden Deputirten sich nicht selbst und zwar sofort bei dem Auftauchen der Anklage gemeldet haben.

Rom, 29. Juli. Dem „D. M.-Bl." wird gemeldet: Neapolitanische Privatdepeschen melden, daß ein Erdbeben heute Nacht vollständig das Städtchen Casamicciola auf der Insel Ischia zerstörte. Man zählt viele Todte und Verwundete. Details fehlen.

Rom, 29. Juli. In Neapel sind Dampfschiffe mit Verwundeten angekommen. Der Präfekt, Truppen und Aerzte sind nach Ischia abgegangen. Außer Casamicciola sind die Städtchen Foria und Lacco Ameno stark beschädigt. Die Anzahl der Todten ist unbekannt.

Petersburg, 29. Juli. Ueber Cholerafälle in Rostow am Don, von denen auswärtige Blätter meldeten, ist nach eingezogenen Erkundigungen nichts bekannt.

Konstantinopel, 29. Juli. Der Fürst von Montenegro wird nach dem Ramazanfeste hier erwartet. Eine Yacht wird den Fürsten von Kattaro abholen; zu seiner Wohnung ist der Palast der süßen Gewässer auf der asiatischen Seite bestimmt. Es wird ihm gegenüber dasselbe Zeremoniell beobachtet, wie bei dem Empfange des Fürsten von Bulgarien.

Konstantinopel, 29. Juli. (D. M.-Bl.) Deutsche Beamte sind wiederum vom Sultan hervorragend ausgezeichnet worden. Der Vorsitzende der türkischen Zolltarifkommission, unser Landsmann Herr Bertram, erhielt den Großkordon des Medschidie-Ordens, ferner wurden die deutschen Beamten Herr Seebald, Frhr. v. Nordenflycht und Herr Prieschet zu Groß-Offizieren desselben Ordens ernannt, die Herren Mayer und Mutemais erhielten Kommandeurrang des Ordens.

Alexandrien, 28. Juli. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Heute sind hier mehrere Choleraerkrankungen vorgekommen, eine der erkrankten Personen ist gestorben.

Kairo, 28. Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Bis heute früh 8 Uhr sind in den letzten 24 Stunden an der Cholera gestorben: in Damiette 11, in Ghizeh 24, in Zifteh 12, in Schibin-el-Kum 92, in Mehallet 59, in Tantah 29, in Mitgmar 37, in Dagabond 13, in der Provinz Galliubieh 20, in der Provinz Menufieh 39 Personen.

Das wahre Glück.

Roman von
Heinrich Köhler.

39)

Er ging nach dem Gastzimmer, das Fels eben verlassen hatte. Gleich darauf hörte er draußen die barsche Stimme, mit der er den Reitknecht anrief — dann klang der Hufschlag der Pferde an sein Ohr. In der Gaststube saß Klärchen mit verschlafenem Gesicht, vor ihr auf dem Tisch lag ein Thaler, den Fels dorthin gelegt hatte — sonst war das Zimmer leer.

„Es ist wohl Niemand mehr anwesend?" fragte Paul.

„Nein, die Herren sind längst alle gegangen und der Onkel hat sich zu Bett begeben."

„Und da haben Sie arme Seele so lange auf uns warten müssen!"

„O das schadet nichts," antwortete das Mädchen freundlich, „das gehört nun einmal zum Geschäft."

„Ja, ja — Sie sind eine gute Seele, so eine Märtyrerin für die Freuden Anderer. Wie Sie verschlafen aussehen! Nun, für alle diese Leiden wird Gott Cupido Sie einst recht reichlich entschädigen."

„Sie denken, weil er Sie so glücklich gemacht hat?"

„Gewiß. Und ich habe es doch noch viel weniger verdient, wie Sie. Warten Sie nur, es kommt auch bei Ihnen bald:

„Selig durch die Liebe
Götter, durch die Liebe
Menschen Göttern gleich.
Liebe macht den Himmel
Himmlischer, die Erde
Zu dem Himmelreich."

Gute Nacht, Klärchen!"

18.

Auch in der Stadt, die den Schauplatz unserer Erzählung bildet, hatte sich ein Zweigverein des von Lassalle gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins gebildet, dem auch Franz Wegener früher angehört. Dann hatte sich einige Jahre nach dem Tode Lassale's die Trennung zwischen diesem und den radikaleren Sozialisten vollzogen, die sich mit der Idee der Arbeiterproduktivassoziationen nicht mehr begnügen wollten, sondern eine vollständige Staatsumwälzung erstrebten. Schließlich hatten sich dann diese beiden Richtungen, die im Ganzen genommen nicht viel Boden in den hiesigen Arbeiterkreisen gewonnen, wieder verschmolzen. Der frühere Besitzer des Fels'schen Maschinenetablissements, das unter dem letzteren erst noch bedeutend erweitert wurde, hatte schon immer ein strenges Regiment geführt, und seit Fels vor einigen Jahren die Fabrik übernommen, war jeder sozialer Wühlereien verdächtige Arbeiter entlassen worden und der Herd derselben hatte sich auf einen Theil der Arbeiter der Konkurrenz-Fabrik, die sich in dem Besitz einer Aktiengesellschaft befand, beschränkt.

Ueber die Lohnverhältnisse der Arbeiter in dem Fels'schen Etablissement war in der Stadt nur eine Stimme — sie waren den Zeitverhältnissen nicht entsprechend, Fels hatte die Löhne gewaltsam herabgedrückt, er beutete die Leute aus. In der andern Fabrik stand es besser, die Lage der Arbeiter war erträglich, aber gerade hier war die Agitation am stärksten. An der Spitze derselben, als einer der wüthendsten Sozialisten, stand Franz Wegener. Wir haben gesehen, welche Motive mitbestimmend auf ihn gewirkt, um ihn in jene Richtung zu drängen. An vielen Orten hatten sich die Arbeiter zum Zweck einer Lohnerhöhung gewaltsam durch Strikes geholfen und daraufhin zielte schon lange die Agitation Franz Wegeners und seiner Genossen. Das war ihnen bis jetzt noch nicht gelungen. Denn in ihrer Fabrik fehlte eigentlich die Veranlassung und war aus diesem Grunde keine Einigkeit zu erzielen, und das Arbeiterpersonal in der Fels'schen Fabrik bestand fast nur aus verheiratheten älteren Leuten, die Rücksicht auf ihre Familien zu nehmen hatten und die unter der strengen Disziplin, unter der imponirenden Persönlichkeit des Fabrikbesitzers, der mehrere schüchterne Gesuche um Lohnerhöhung energisch zurückgewiesen und mit Entlassung der betreffenden Arbeiter beantwortet hatte, nicht zu handeln wagten.

In der letzteren Zeit nun aber war die öffentliche Meinung auf ihre Seite getreten — die in der Stadt und der Provinz stark verbreitete Zeitung hatte wiederholt maßvolle, aber bestimmte Artikel gebracht — die allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich dieser Frage zu und so hatten auch die Arbeiter mehr Muth gefaßt und die Agitation sich trotz des starken Vorgehens von Fels in ihre Reihen geschlichen. Genug, es herrschte eine schwüle Atmosphäre — Alles drängte auf eine Eruption, einen Ausbruch, ein Entweder-Oder hin.

Dies herbeizuführen war an einem Abend in der zweiten Hälfte des Juni eine allgemeine Arbeiterversammlung in dem Saale der Muschelhalle anberaumt worden. Die Versammlung war stark besucht, soviel Personen der Saal nur fassen konnte — ungefähr Fünfhundert hatten sich eingefunden. Die kleine Bühne, von der Else Sturm bei den Abendunterhaltungen des Vereins „Konkordia" die Zuschauer durch ihr anmuthiges Spiel ihre zierliche graziöse Erscheinung so trefflich unterhalten hatte, war heut einem ernsteren Zwecke geweiht — keine leichte Elfenfüßchen glitten über sie hin, die heitere Muse des Lustspiels war der ernsteren der Beredtsamkeit gewichen, der Ort mußte heute die Rednerbühne vertreten. Dicht vor derselben saß an einem langen Tische das Komitee, und zu der bestimmten Zeit eröffnete ein älterer intelligenter Arbeiter die Versammlung. Er wies in kurzer Rede auf den Zweck der Versammlung hin, der darin bestehe, Klärung in die allen bekannten Verhältnisse zu bringen, zu berathen, welche Schritte zu thun seien, die verschiedenen Meinungen anzuhören und schließlich Abstimmung über die gethanen Vorschläge zu treffen.

Franz Wegener, der mit am Komiteetisch saß, war es, der sich zuerst zum Wort meldete.

Seine Rede war feurig, eindringlich, von den bekannten sozialistischen Prinzipien beseelt. Er wies auf die Ziele dieser Bewegung hin, deren Erfüllung eine neue Aera in der Geschichte bezeichnen werde, diejenige, die als das allein würdige Ergebniß der Kultur, der Humanität angesehen werden könne. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Zeit nicht mehr allzu fern sein werde, wo man der Verwirklichung dieser Bestrebungen entgegensehen dürfe, daß es dazu aber vor Allem eines gemeinsamen Handinhandgehens der Arbeiter bedürfe. Leider lasse in dieser Stadt die Gemeinsamkeit viel zu wünschen übrig, ein großer Theil der Arbeiter habe sich durch das Regiment eines Despoten bisher einschüchtern lassen — das sei unwürdig, charakterlos und müsse von nun an anders werden. Er sprach von weißer Sklaverei, bezeichnete die Arbeiter als die Märtyrer der Menschheit, und betonte besonders das durch Lassalle bekannte sogenannte eherne Lohngesetz, nach dem die Stärke der Arbeiterbevölkerung sich nach den günstigen oder ungünstigen wirthschaftlichen Konjunkturen, nach Angebot und Nachfrage, richte. Dann ging er schließlich dahin über, daß, wenn die Hauptforderungen auch erst der Zukunft abzuringen seien, man darüber doch auch nicht die Gegenwart vergessen dürfe, daß auch heute die Arbeiter die Macht besäßen, ihren Willen zu dokumentiren und durchzusetzen, bezeichnete einen für beide Fabriken bei um täglich eine Stunde herabzumindernder Arbeitszeit festzustellenden Normallohnsatz und beantragte sofortige Arbeitseinstellung, wenn diese Forderung von den Arbeitgebern verweigert werde.

Er hatte mit fließender Beredtsamkeit und immer gesteigerterer Wärme gesprochen. Das schwarze Haar war von der Stirn zurückgestrichen, die Augen blitzten über die Versammelten, die ganze Gestalt bebte in glühender Empfindung und Begeisterung für die Sache. Und wo ein Mensch mit tiefster vollster Ueberzeugung für eine solche eintritt, mag dieselbe auch eine irrige sein, da verfehlt er seine Wirkung auf seine Zuhörer nicht und die kühle Reflexion wird von der Gewalt des Augenblicks übertäubt. Das geschieht selbst unter gebildeten Leuten, wenn sie etwas sanguinischer Natur sind, wie viel mehr mußte das hier geschehen, wo nur schlichte Arbeiter beisammen waren, die es wohl gewohnt, ihre Hände, aber weniger ihre Köpfe zu gebrauchen. Ein donnerndes Bravo aus hunderten von Kehlen krönte den Schluß seiner Rede.

Einige gemäßigter Denkende ließen sich darauf das Wort geben und wiesen darauf hin, daß die Forderung um Erhöhung eines Drittels des Lohnsatzes in der Fels'schen Fabrik jedenfalls mit einem Male zu hoch gegriffen sei und darum bestimmt keine Aussicht auf Gewährung habe, gar nicht zu reden davon, daß auch die Arbeitszeit noch um eine Stunde verkürzt sei. Man solle vorerst mit mäßigeren Ansprüchen vortreten und besonders nicht gleich

Börsen-Bericht.

Stettin, 28. Juli. Wetter: Regen. Temp. + 13° R. Barom. 28". Wind W.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 181—196, geringer u. feuchter 162—180 bez., per Juli 197,5—197 bez., per Juli-August 196 bez., per September-Oktober 195,5—196,5—196 bez., per Oktober-November 197 bez., per April-Mai 202 B. u. G.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 136—142, geringer mit Geruch 131—135, per Juli 145,5—146 bez., per Juli-August 144,5—145 bez., per September-Oktober 145,5—146 bez., per Oktober-November 146,5—147,5—147 bez., per April-Mai 151—151,5 bez.

Hafer fest, per 1000 Klgr. loko inl. 136—141 bez., per September-Oktober 137 B. u. G.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko u succ. Lfrg. 288—301 bez., per September-Oktober 305 nom.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 287—302 bez.

Rüböl ruhiger, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 68 B., per Juli 66 B., per August 65 B., per September-Oktober 64 bez., per Oktober-November do., per April-Mai 64,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 56,8 bez., per Juli 56,4 B. u. G., per Juli-August u. per August-September do., per September-Oktober 54,2 bez., 54,1 B. u. G., per Oktober-November 52,8 B. u. G., per November-Dezember 51,8 B. u. G., per April-Mai 52,8 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 190—202, Roggen neuer 150—162 Gerste 130—140, Hafer 140—146, Erbsen 156—170, Rübsen 290—300, Kartoffeln 74—80, Heu 2—2,50, Stroh 20—24.

von einem Entweder-Oder sprechen. Das würde nur Erbitterung stiften.

„Dann wird gestrikt!" wurde er unterbrochen.

Der Redner schüttelte den Kopf. Er schlage vor, in aller Bescheidenheit eine Deputation an die betreffenden Besitzer zu schicken, die die Gesuche der Arbeiter überbrächte, aber nicht gleich mit der Arbeitseinstellung drohte, sondern eine längere, mehrwöchentliche Frist stellte, die den Arbeitgebern Zeit gäbe, sich zu berathen und zugleich die Ueberzeugung, daß man nicht in erbitterter, gehässiger Weise rücksichtslos verfahre. Er glaubte, daß man viel eher im Guten gewähren werde, was am Ende nur berechtigte Wünsche seien, als daß man sich auch nur einen Pfennig mehr Lohn abtrotzen lasse.

Dieser vernünftige Vorschlag, der besonders von richtiger Beurtheilung des Fels'schen Charakters zeugte, fand auch unter dessen Leuten seine Anhänger, aber die Majorität war von der begeisterungsvollen Rede Franz Wegeners berauscht. Sie hatten zu lange die Luft der Gefangenheit geathmet, als daß ihnen nun das trügerische Wehen der Freiheit, das aus des gewandten Redners Worten gesprüht, nicht hätte die Sinne berauschen und über das richtige Maaß hinausführen sollen. Sie fühlten sich plötzlich alle als Sozialisten. Dazu wurden die Bierseidel immer öfter gefüllt und die begeisternde Wirkung des Alkohols vereinte sich mit der der Rede. Ein anderer Arbeiter, der sich auf den Standpunkt seines Vorredners stellte, war in seiner oratorischen Leistung so unbeholfen, daß er schließlich ausgelacht wurde und vor Getöse nicht weiter sprechen konnte.

Jetzt stieg ein neuer Redner auf die Bühne. Es war Wendland, das Faktotum Fels'.

„Meine werthen Freunde und Genossen!" begann er.

„Der Teufel ist sein Freund!" rief ihm eine Stimme zu.

„Ihr seid auf falschem Wege — Eure Forderungen sind ungerecht —"

Die Unruhe im Saale steigerte sich — er wurde unterbrochen.

„Mund halten! 'runter mit dem alten Schleicher!" und ähnliche Rufe wurden laut.

„Unser verehrter Herr und Arbeitgeber —"

Weiter aber kam er nicht — ein ungeheurer Tumult entstand im Saale.

„Schlagt ihn nieder, den Spion, den Heuchler, den Betrüger!" und eine ähnliche Fluth von Verwünschungen machte dem lange gehegten Grolle Luft.

Fäuste wurden erhoben, ein Bierseidel schmetterte gegen eine Kulisse im Hintergrunde der Bühne, Stühle wurden geschoben und einige Arbeiter drängten nach vorn. Dazwischen die Glocke des Präsidenten, die Mahnrufe der Verständigeren — es war ein sehr lebhaftes Bild. Dem alten Wendland stand der Schweiß auf der Stirne, er blickte nach einem Rettungswege, auf dem er sich salviren könne und entdeckte diesen in der kleinen Thür im Hintergrunde der Bühne, die nach dem Garderobenzimmer für die theatralischen Aufführungen führte. Er säumte nicht, ihn zu benutzen.

Die Stimmung war eine erhöhte, der Moment schien günstig für die Absichten der radikalen Partei. Franz Wegener ergriff noch einmal das Wort und schleuderte die Funken seiner Beredtsamkeit in die Versammlung. Dann beantragte er, die Abstimmung über seinen Antrag durch den Präsidenten zu vollziehen. Der Erfolg des Abends für die radikale Partei schien entschieden.

Da ließ sich von der Seitenloge dicht neben der Bühne plötzlich eine helle klare Stimme vernehmen, deren Klang durch den ganzen Saal ging.

„Ich bitte um's Wort!"

Gleich darauf stand der Betreffende auf der Bühne — es war Eduard.

Der größte Theil der Arbeiter kannte ihn, man war über seine Anwesenheit erstaunt, bestürzt, erfreut — je nachdem. Die Wenigen, die ihn nicht kannten, sahen doch, daß sie es mit keinem gewöhnlichen Arbeiter zu thun hatten. Es war eine feierliche Stille im Saale eingetreten — Aller Blicke hingen erwartungsvoll an der elegant gekleideten hohen kräftigen Figur mit den breiten Schultern und der knappen Taille, an dem kühn geschnittenen männlichen Gesicht mit dem kecken Schnurrbart über der Oberlippe.

„Meine Herren," sagte er mit klarer lauttönender Stimme und sein Auge blickte furchtlos über die Hunderte von Männern, von denen vielleicht ein großer Theil in ihm seinen natürlichen Feind sah — „wenn ich mir die Freiheit genommen habe, in Ihrer Versammlung zu erscheinen und jetzt mich an der Debatte betheilige, so geschieht es, weil ich mich selbst für nichts mehr und nichts weniger als einen Arbeiter halte —"

Ein donnernder Beifallssturm unterbrach ihn.

„Ja wohl, für einen Arbeiter wie Sie, denn das sind wir Alle, mögen wir eine Stellung im Staate bekleiden, welche es sei —"

„Oho! — Ruhe! — Weiter sprechen!" klang es durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 168. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 28. Juli.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

12 82 100 29 61 89 233 52 80 (300) 87 321 67 69 452 60 500 22 57 614 75 709 (300) 92 816 84 95 96 98 940 74 (300) 87
1021 44 91 150 73 (300) 74 (300) 359 77 588 724 32 801 27 46 910 53
2074 89 133 92 275 442 502 33 (300) 48 (300) 75 652 85 747 834 40 55
3039 (300) 92 249 76 317 53 84 403 44 606 23 91 712
4001 48 (300) 49 93 120 28 206 319 462 577 86 666 741 (300) 805 950
5012 108 88 253 316 57 73 572 81 631 45 59 723 26 63 827 57 957
6047 83 (300) 184 232 54 94 96 349 413 33 83 87 614 55 71 74 723 64 72 90 854 99 940 56
7047 64 242 86 357 76 401 7 31 (300) 42 60 513 15 69 72 74 633 59 69 722 62 848 96
8034 130 67 (300) 72 90 206 29 32 (300) 42 43 342 57 411 57 79 83 94 97 540 51 630 40 705 (300) 7 (300) 72 85 804 916 (300)
9129 36 213 71 429 586 630 (300) 737 66 97 815 22 39 65 75 991
10208 78 351 486 519 65 620 52 64 69 734 54 907 48
11080 137 (300) 238 44 49 54 398 450 520 45 75 667 68 779 302 45 47 926
12109 11 23 (300) 204 40 54 87 363 405 91 99 551 (300) 669 87 796 854 947
13116 19 86 203 16 (300) 30 36 65 67 341 78 93 441 52 527 624 69 89 91 705 41 44 804 23 948
14022 59 84 139 55 219 32 327 32 33 44 74 413 25 43 81 (300) 569 617 26 (300) 34 77 797 816 68 915 30 96
15102 200 6 43 56 57 313 81 493 513 49 662 793 819 55
16028 40 52 92 105 (300) 85 93 380 470 551 66 91 605 9 62 (300) 88 764 818 57 69 82 94 988
17017 41 122 83 88 265 370 771 821 40 902 68 71
18099 116 70 255 82 311 14 64 424 753 807 77 905 48
19024 84 93 304 7 28 54 82 454 75 520 23 66 84 699 (300) 706 31 823 (300) 87 909 17 71
20026 65 123 220 334 57 63 67 534 57 63 67 73 640 80 735 972 (300)
21027 71 87 122 41 99 (300) 261 353 82 87 99 417 23 39 79 85 500 9 74 652 706 14 34 833 48 912 46 58 90 91
22037 62 186 215 59 77 366 90 415 (300) 63 506 675 772 830 88 985
23252 303 (300) 8 (300) 86 403 553 56 743 46 67 831 90 939 92 96 (300)
24012 40 104 237 491 523 (300) 57 640 51 91 721 812 29 (300) 997
25016 18 21 28 56 235 51 54 333 57 (300) 418 85 559 601 88 98 715 866 99 944 86
26006 11 132 46 76 78 (300) 96 231 42 (300) 53 469 70 574 652 727 93 871 89 96 927 46 96
27024 66 98 143 213 326 86 402 51 71 84 552 55 81 611 17 46 71 714 15 29 70 867 903
28010 12 70 119 52 202 99 300 15 404 31 59 553 56 661 94 786 (300) 864 71 930 59
29010 121 73 80 246 90 394 408 500 653 71 726 35 876 (300)
30110 14 72 (300) 93 312 70 95 405 (300) 55 (300) 57 505 36 749 97 853 954 85 88
31088 107 201 350 409 22 509 83 631 55 725 32 36 37 74 (300) 897 905 38
32207 14 28 (300) 51 73 75 304 (300) 60 75 553 55 643 65 713 21 52 857
33057 70 237 55 58 82 321 30 456 77 726 857 934 72 74 93
34106 12 19 85 248 76 (300) 309 11 412 91 501 32 54 615 32 (300) 49 59 854 81 908 92
35114 28 239 422 31 63 (300) 96 518 41 717 60 (300) 78 829 49 65 (300) 912
36100 17 30 212 20 47 59 98 310 82 427 95 543 47 68 89 712 49 83 89 822 35 73 77 957
37061 119 25 29 56 95 214 41 51 59 65 75 (300) 91 327 47 516 40 64 780
38097 104 74 78 221 48 313 418 548 60 661 76 819 49 901
39031 59 72 103 4 50 52 212 464 551 53 637 705 861 65 75 98 903 8 34 37 41 96
40009 63 112 59 288 376 418 56 663 721 74 809 51 68 72 80 968 85
41046 66 129 43 216 302 62 438 44 586 614 765 70 847 91 936 39 46 81 84 90 95
42056 65 74 93 113 14 54 90 310 87 453 524 (300) 32 33 98 (300) 640 48 64 72 98 706 32 916 49 76
43033 79 200 68 307 17 27 402 11 62 513 84 607 735 (300) 47 57 848
44058 62 80 418 43 76 510 26 98 677 99 758 83 846 (300) 908 36 50 68
45006 7 28 31 74 127 72 223 61 95 307 423 58 544 627 (300) 72 84 98 700 6 77 832 43 79 901 88
46186 260 305 580 646 770 876 936
47038 53 54 85 141 88 328 62 72 78 425 65 514 (300) 33 48 72 736 85 809 (300) 24 44 45 910 88 97
48039 123 220 35 68 307 452 636 45 47 66 745 51 823
49023 (300) 62 139 82 336 64 80 85 485 514 (300) 57 93 626 90 97 712 887 98 988
50149 75 93 200 26 (300) 29 47 72 304 40 64 65 85 92 401 84 540 617 44 45 49 52 738 879 913
51038 47 195 210 65 322 71 (300) 457 65 683 (300) 717 43 (300) 828 57 98 988
52004 35 (300) 69 85 (300) 114 284 89 366 68 (300) 81 568 622 58 823 (300) 86 93 982
53004 154 65 79 210 59 370 412 26 80 552 612 39 70 78 95 726 39 881 904 15 63
54038 97 145 205 8 18 371 420 99 510 610 96 718 21 35 949
55007 83 84 101 7 21 24 41 50 (300) 87 259 302 552 73 644 853 65 939 82 (300)
56101 20 (300) 315 27 41 466 513 45 81 601 36 733 79 (300) 810 48 913
57123 77 216 (300) 34 70 318 20 479 516 80 653 707 51 54 878 (300) 91 910 61 (300)
58033 37 69 104 69 200 3 462 89 509 70 95 708 85 908 23 32 67 95 96
59144 232 (300) 59 (300) 308 38 469 522 92 701 75 77 835 907 99
60012 126 70 91 (300) 212 79 83 301 56 59 88 99 472 (300) 532 41 78 685 709 11 24 61 806 30
61004 72 73 78 113 227 55 74 373 570 (300) 781 813 914 43
62009 43 77 (300) 85 168 69 202 385 89 456 63 99 531 32 600 43 738 935 88
63005 11 47 139 78 427 65 72 75 525 40 725 41 94 958
64017 36 78 79 170 74 80 397 432 56 579 605 33 89 701 55 87 854 902
65009 86 88 319 39 96 429 54 (300) 553 66 616 57 742 43 57 60 831
66001 (300) 10 76 83 138 95 215 300 52 66 85 403 6 (300) 19 24 611 61 (300) 89 741 42 808 35 67 906 53 56
67026 (300) 73 112 47 48 87 90 228 341 88 401 38 545 57 62 64 71 635 97 99 752 53 75 84 911 44
68063 75 144 55 92 205 363 461 80 88 639 87 740 50 62 813 913
69013 75 77 103 29 206 43 70 313 34 53 69 454 77 90 518 70 81 95 602 38 53 (300) 709 815 920 (300)
70037 100 (300) 5 48 255 310 91 412 517 46 79 99 620 44 709 52 73 94 821 40 (300) 82 954
71036 (300) 48 76 137 80 262 405 38 (300) 47 83 528 76 93 864 908 56 (300)
72040 (300) 121 22 261 399 440 67 502 67 600 (300) 98 768 (300) 90 810 25 (300) 41 83 87 926 (300) 62 (300)
73003 5 36 61 194 (300) 209 32 85 319 31 49 68 97 421 22 54 65 557 714 (300) 40 64 814 (300) 75 906 21 63 (300) 75
74018 22 28 181 217 316 18 32 633 60 742 (300) 95 802 18 28 32 38
75008 36 127 213 78 306 55 407 18 62 97 99 551 620 28 (300) 39 87 703 57 71 899 (300) 928 77 97 (300)
76009 22 75 112 76 271 89 358 464 |93 (300) 505 603 76 764 75 898 965
77038 100 8 48 64 380 (300) 84 400 5 37 75 500 34 651 54 (300) 55 731 92 825 36 51 907
78012 37 156 278 83 326 73 (300) 405 15 98 510 665 75 96 701 8 90 838 920 25 31 41
79024 182 224 78 81 347 448 71 576 637 48 77 774 983
80074 (300) 87 151 221 28 90 335 54 424 (300) 32 78 79 513 30 651 717 (300) 46 991
81045 142 75 208 36 66 322 (300) 90 604 10 12 64 821
82034 56 70 84 108 54 232 73 77 330 80 96 450 59 512 72 759 (300) 804 76 78 908 37 38 48 99
83029 110 (300) 47 75 210 88 502 9 62 92 656 95 796 841 73 95
84005 62 (300) 79 84 86 102 51 215 319 30 33 (300) 81 84 451 58 71 580 93 600 (300) 40 (300) 86 87 96 786 804 28 57 74
85004 38 67 113 (300) 226 62 71 86 301 14 66 81 407 62 78 88 551 86 (300) 666 86 (300) 97 709 809 29 919
86018 102 57 204 18 92 (300) 494 510 55 72 700 7 16 31 97 838 55 99 926 80
87008 195 208 13 37 99 332 (300) 45 98 415 64 68 645 99 776 84 86 881 929 59
88106 (300) 276 345 407 27 37 80 86 (300) 527 70 614 55 63 830 960
89025 61 62 95 206 8 17 351 60 81 89 440 97 538 56 68 83 608 34 47 69 77 787 (300) 811 14 86 914 19 (300) 74 77
90084 (300) 94 185 252 53 67 97 500 (300) 83 601 802 14 37 59 72 95 921 53
91068 161 98 299 321 26 444 50 503 38 41 55 83 643 962 81
92031 113 33 38 44 202 568 74 (300) 80 808 41 70 937 81
93009 13 139 73 82 (300) 237 (300) 323 74 80 415 34 65 84 572 667 744 845 57 953 82 94
94144 (300) 53 200 10 56 356 63 476 (300) 522 65 603 4 762 79 81 99 857 924 41 47